

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1917

136 (14.6.1917)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Bezugspreis: Vierteljährlich 1 A 30 A.
Im Reichsgebiet 1 A 55 A ohne Bestellgeld.
Anschlagsgebühr: Die viergespaltene Zeile ober
deren Raum 9 A, Reklamezeile 20 A.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Amtsbezirk Durlach.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Adolf Dupp,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

N 136.

Donnerstag, den 14. Juni 1917.

88. Jahrgang

Vor einem Jahre.

15. Juni 1916.

Bothmer weist russische Angriffe ab. — Französische Angriffe südlich „Eoter Mann“ scheitern. — Wilson von demokr. Nationalkongress nominiert. — Italien. Angriffe bei Doberdo und am Görzer Bräudenkopf ebenso in den Dolomiten zurückgewiesen.

Vom Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.T.B. Berlin, 13. Juni, abends. (Amtl.)
Von den Fronten sind bisher keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Die Festung London wurde heute von unsern Fliegern mit Bomben beworfen.

W.T.B. Berlin, 13. Juni. (Amtlich.)

In den Sperrgebieten um England sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20 100 Bruttoregister-tonnen versenkt worden. Unter den Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Eptemius“ (6699 Tonnen) mit 9700 Tonnen Stückgut von England nach Indien, der französische Segler „St. Hubert“ mit Kohlen nach Frankreich, die englischen Fischdampfer „Golden Hope“ und „Virgilia“. Von letzterem wurde der Kapitän gefangen genommen. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Schiffe befinden sich unter anderem hauptsächlich Holz, ferner Stückgut, sowie Draht und Fischbein nach England. Eines unserer U-Boote hatte mit einer Segler-U-Bootsfalle bei den Hebriden ein Gefecht, wobei das U-Boot mindestens 4 Treffer auf der U-Bootsfalle erzielte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

W.T.B. Cadix, 13. Juni. (Nichtamtlich)
Meldung der Agence Havas. Ein spanisches Torpedoboot fand heute früh in der Nähe der Bucht von Cadix das deutsche U-Boot Nr. 52, dessen Maschinen von einem Kanonenschuß beschädigt waren. Die Besatzung ist 20

Mann stark. Das U-Boot wurde in den Hafen von Cadix eingeschleppt. Es darf mit den Schiffen der Zentralmächte, die im Hafen Zuflucht gesucht haben, nicht in Verbindung treten. Da die Ausbesserung mehr als zwei Tage dauern werde, wird das U-Boot interniert. Der deutsche Kommandant stattete den Behörden einen Besuch ab, der von diesen erwidert wurde.

Von der schweizerischen Grenze, 13. Juni. Dem Züricher Tagesanzeiger zufolge machen sich an der britischen Front im Westen verschiedene Anzeichen bemerkbar, unter anderem das Heranziehen frischer Reitermassen und Infanterieverstärkung auf den südlich gelegenen Frontabschnitten, die Verschiebung und Verdichtung der Artillerie, sowie die schon eingetretene neue starke örtliche Kampftätigkeit, die zweifellos als Vorbereitung zu einer neuen weit ausgreifenden Offensive anzusehen sind.

Berlin, 14. Juni. Laut „Berl. Lokal-anzeiger“ meldet die „Times“, daß in gutinformierten Kreisen verlautet, daß die Schiffe der Alliierten den Isthmus von Korinth besetzt hätten und daß die royalistischen Truppen keinen Widerstand geleistet hätten.

W.T.B. Amsterdam, 14. Juni. Ein hiesiges Blatt berichtet aus Paris: Aus Rio de Janeiro komme die Nachricht, daß die kleinen deutschen Schiffe für die Küstenfahrt verwendet werden sollten. Sie werden mit Mannschaften der brasilianischen Kriegsmarine bemannt und wahrscheinlich mit je vier Schnellfeuerkanonen bewaffnet.

Berlin, 13. Juni. Laut Schweizer Blättermeldungen der „Leipz. N. N.“ aus Paris erklärte die Regierung in der Sitzung des Heeresauschusses für einen neuen Winterfeldzug vorläufig keine Kredite einfordern zu wollen. Diese Frage würde erst Ende August zur Beratung zu

stellen sein, wenn die Operationen der Generaloffensive abgeschlossen vorlägen.

Athen, 13. Juni. (Ag. Havas.) Der Ministerpräsident gab dem Oberkommissar Sonntag die Antwort der Krone in folgendem Brief zur Kenntnis:

Herr Oberkommissar! Nachdem Frankreich, Rußland und Großbritannien durch ihre gestrige Note die Abdankung S. M. des Königs Konstantin und die Bezeichnung eines Nachfolgers gefordert haben, haben der unterzeichnete Ministerpräsident und der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten die Ehre, Eurer Exzellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Seine Majestät, wie immer auf das Wohlergehen Griechenlands bedacht, sich entschlossen hat, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen und den Prinzen Alexander als seinen Nachfolger zu bezeichnen.

Berlin, 14. Juni. Laut „Berl. Lokal-anzeiger“ liegen in Paris Athener Depeschen vor, denen zufolge in der Nacht auf Dienstag der Führer der vor dem Königspalast aufgestellten Reservisten von König Konstantin die Ermächtigung verlangt, seine Abdankung durch Gewaltanwendung zu verhindern. Der König habe erwidert, kein Tropfen griechischen Blutes solle feinetwegen vergossen werden. — Wie die „Bosnische Zeitung“ berichtet, ist der Beschluß, König Konstantin abzusetzen, auf der Londoner Entente-Konferenz vom 28. und 29. Mai gefaßt worden. — Der „Vorwärts“ schreibt unter der Ueberschrift „Ein Befreierstück der Entente“: Das griechische Volk ist angeblich jetzt befreit. Die Entente hat zum erstenmal ein Stück ihres völkerbeglückenden Programms durchgeführt. Griechenland mag nachrechnen, was die Befreiung das Volk gekostet hat. Die

Verschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Als die Damen allein waren, sahen sie sich eine Weile stumm in die blassen, erregten Gesichter. Und dann sank Tante Stasi plötzlich wie kraftlos in ihren Sessel zurück, schlug die Hände vor das Antlitz und konnte die mühsam zurückgedrängten Tränen nicht mehr zurückhalten.

Beva hatte Tante Stasi selten weinen sehen, nur bei ganz besonderen Anlässen, wie zum Beispiel beim Tode Onkel Wilhelms. Nun stand sie dieser fassungslos weinenden Frau erschrocken gegenüber. Sie kniete neben ihr nieder und umfaßte sie zärtlich.

„Tantchen, liebes Tantchen, ist es denn so schwer für dich? Wüßten wir es nicht als ein großes Glück betrachten, daß uns Mr. Großhall brauchen kann und daß wir nun zusammen in unserm lieben, lieben Kreuzberg bleiben dürfen? Weine doch nicht, Tantchen, weine doch nicht.“

Die alte Dame trocknete ihre Tränen, und ein Lächeln huschte über das verweinte Gesicht.

„Ach, Kind, du verstehst meine Tränen ganz falsch, es sind ja nur Freudentränen.“

Du ahnst nicht, wie es in mir aussieht. Ich möchte dem lieben Gott auf den Knien danken. Nicht nur, daß ich mit dir zusammen in Kreuzberg bleiben darf, und noch dazu unter so günstigen Bedingungen, nein, auch dafür, daß gerade dieser Mann Kreuzberg kaufen und als Herr hier einziehen wird.“

Beva nickte arglos.

„Ja, Tantchen, so ein guter, edler Mann. Weißt du, fast wollte es mir scheinen, als habe er uns nicht nur dies Angebot machen lassen, weil er uns braucht, sondern auch, weil er uns eine Wohlthat erweisen wollte. Vielleicht hat Onkel Benno mit ihm von unserer bedrängten Lage gesprochen.“

Tante Stasi lächelte unter Tränen.

„Gleichviel, Kind, wie es auch geboten ist, ich fühle, daß es aus einem guten, edlen Herzen kommt. Und ich habe nicht einen Moment gezögert, dies Anerbieten anzunehmen.“

„Ich habe mich auch nicht besonnen, Tantchen, und hatte nur Angst, du würdest es ablehnen.“

„Rein, nein! Selbst wenn Mr. Großhall nicht — ich meine, wenn er mir nicht so sympathisch wäre, er und seine Tochter, die Mr. White einen Engel nannte — selbst dann hätte ich mit beiden Händen zugegriffen. Sind wir doch nun mit einem Male aus aller Not.“

Was habe ich dir gesagt, Beva? Der liebe Gott hilft unverzagten Menschen am liebsten. Wer uns das vor wenig Tagen gesagt hätte! Es geschehen noch alle Tage Wunder — man muß aber daran glauben. Ich kann nur dankbar die Hände falten und Gott danken aus meinem tiefsten Herzen heraus. Kind — Kind — doch nein — ich will schweigen von allem, was in mir ist.“

Beva umarmte die alte Dame voll Innigkeit.

„Gutes Tantchen — so erregt habe ich dich noch nie gesehen,“ sagte sie, zärtlich ihre Wangen streichelnd.

Schweigend, in tiefer Ergriffenheit drückte die alte Dame das junge Mädchen an ihre Brust.

Beva ahnte nicht, wie es in Wahrheit in der Seele Tante Stasis aussah.

Ronald von Drlingen stand am nächsten Tage um die Mittagszeit auf der Schloßterrasse. Bis zu der breiten Treppe war er vorgeschritten und blickte über die Wiese nach dem Park hinüber. Er wartete ungeduldig, daß dort der altmodische Landauer, der die beiden Freiinnen von Kreuzberg bringen sollte, auftauchen würde. Obwohl er es sich nicht eingestehen wollte, war er sehr gespannt, ob

Entente raubte dem griechischen Volk, nicht dem Herrscher, die gesamte Handelsflotte. Dann raubte die Entente dem Volk ein Stück nach dem anderen vom Körper Griechenlands. Dann wurde über das Volk, nicht den König, die Hungerblockade verhängt. Dies ist ein schwacher Vorgesmack, wie die geplante Befreiung Deutschlands durch die Entente aussehen würde. Die Griechen sind immerhin Neutrale, wir aber Feinde. Die Großmut, die Wilson einem besiegten Deutschland verheißt, erhält durch das Schicksal Griechenlands eine greifbare Gestalt. Griechenland ist ein deutlicher Beweis, daß jede Befreiung durch die Entente nicht nur teuer, sondern vernichtend teuer bezahlt wird.

* Berlin, 14. Juni. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge gibt der „Petit Parisien“ offen zu, daß Zar Nikolaus sich bis zu seinem Sturz der Vergewaltigung Griechenlands widersetzt habe. — Die französische Presse verschweigt, ob die provisorische Regierung Rußlands ausdrücklich ihre Zustimmung zu dem Vorgehen gegen Griechenland gegeben habe und ob diese überhaupt darum gefragt worden sei.

— Der neue König der Hellenen, Alexander, ist der zweite Sohn König Konstantins. Er ist am 20. Juli 1893 auf Schloß Tatoi geboren und bekleidete bisher die Stelle eines Hauptmanns im 1. griechischen Artillerieregiment. Während sein Bruder Georg, der eigentliche Thronfolger, wegen seiner wiederholten Bekundung der Hoffnung auf den Sieg Deutschlands vor der Entente keine Gnade gefunden hat, scheint er selbst, der wiederholt in Paris und London geweilt hat, dem Biederband als williger Gefolgsmann zu gelten.

Tages-Neuigkeiten. Baden.

Karlsruhe, 14. Juni. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg hat dem Prinzen Max wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet der Gefangenenfürsorge die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften honoris causa verliehen.

Karlsruhe, 14. Juni. Die Zweite Kammer hielt gestern vormittag eine kurze Sitzung ab, in welcher Präsident Rohrhurst den Kammerdirektor Roth zu seinem 50. jähr. Jubiläum im badischen Staatsdienst beglückwünschte und die außerordentliche Tagung mit dem Wunsche schloß, daß durch die dunkeln Kriegswolken in Bälde die Friedenssonne scheinen möge. Abg. Dr. Behnter (Ztr.)

die Damen weitere Nachrichten über den Verkauf von Kreuzberg bringen würden.

Endlich sah er den unförmigen Wagen zwischen den Bäumen hervorkommen. Er schritt hinüber zum Portal, um rechtzeitig zur Stelle zu sein.

Herzlich und gut gelaunt begrüßte er dann die beiden Damen, als er ihnen beim Aussteigen half. In der Halle des Schlosses, die größer und höher war als die in Kreuzberg, kam ihnen Frau Hellmann, Ronalds Hausdame, die Witwe eines Offiziers, entgegen und begrüßte sie artig.

Plaudernd betrat man, nachdem die beiden Damen abgelegt hatten, einen sehr kostbar und harmonisch eingerichteten Salon. Die Fenster standen weit offen; es waren französische Fenster, die bis zum Fußboden herab reichten. Alle Parterre-Räume in Schloß Ortlingen hatten diese Fensterlücken, durch die man direkt auf die Terrasse hinaustreten konnte.

Schloß Ortlingen war sehr vornehm und kostbar ausgestattet. Die Freiherren von Ortlingen waren sehr reich und hatten immer einen guten Geschmack betätigen können.

Man plauderte ein Weilchen, und dann bat Frau Hellmann für einige Minuten um Entschuldigung. Sie wollte im Haushalt noch einmal nach dem Rechten sehen.

Als die beiden Damen mit Ronald allein waren, erzählten sie ihm, noch immer sehr erregt, was sie gestern mit Mr. White besprochen hatten.

danke unter der Zustimmung des Hauses dem Präsidenten für seine Geschäftsführung, worauf Minister von Bodman den Landtag für vertagt erklärte. Präsident Rohrhurst schloß die Tagung mit einem dreifachen Hochruf auf den Großherzog. — Im Herbst ds. Js. wird der Landtag zu einer ordentlichen Tagung zusammentreten.

Karlsruhe, 14. Juni. Der Landständische Ausschuß versammelte sich gestern nachmittag im Sitzungssaal der 1. Kammer. Dem Ausschuß gehören an: von der 1. Kammer Zehr. von La Roche, Geh. Kommerzienrat Koelle und Geh. Kommerzienrat Engelhard Mannheim; von der 2. Kammer die Abgg. Kolb (Soz.), Kopf (Ztr.), Reuhaus (Ztr.), Rebmann (Nat.-Lib.), Rohrhurst (Nat.-Lib.) und Dr. Behnter (Ztr.) Es wurden zur Berichterstattung zugeteilt: Domänengrundstock dem Abg. Rebmann, Amortisationskasse dem Abg. Behnter und Eisenbahnschuldentilgungskasse Geh. Kommerzienrat Engelhard.

△ Karlsruhe, 13. Juni. Zwei traurige Erinnerungstage stehen bevor: der 15. und 22. Juni sind „schwere Tage“ in der Geschichte der Stadt Karlsruhe, die damals heimtückisch überfallen, wehrlose Männer, Frauen und Kinder hingemordet sah. — Der Morgen des 15. Juni 1915 war hell und klar angebrochen, als mit einem Schlag das Unglück die Stadt traf. Gegen 7/7 Uhr waren die Flieger erschienen und hatten in alle Stadtteile die Bomben, über hundert an der Zahl, abgeworfen. 29 Menschenleben waren zu beklagen. 111 Gebäude waren beschädigt worden, doch nur ganz wenige erheblich. Zwei französische Flugzeuge wurden auf ihrem Rückflug abgeschossen. Hatte dieser Ueberfall auf eine offene Stadt mit der ausgesprochenen Absicht, das Schloß zu bombardieren, in dem auch damals die Königin von Schweden bei ihrer Mutter weilte, Empörung hervorgerufen, wieviel mehr offenbare dann der zweite, im Jahre darauf am 22. Juni 1916, die ganze Niedertracht feindlicher Kriegführung. Am Nachmittag dieses sommerlich schönen Tages, als die Spaziergänger im Hardtwald Erholung suchten, als die Kinder sich vor einer Schaustellung in jugendlicher Neugier drängten, fiel der Tod in die Stadt ein und mähte 118 wehrlose Menschen, darunter 82 Kinder, dahin, während weitere 140 Bomben schwere Wunden schlugen. Feig und hinterhältig war die Tat ausgeführt; der „Karlsruher Kindermord“ an jenem Fronleichnamstag wird niemals vergessen werden, denn er ist untilgbar in das Schuldbuch unserer Feinde eingeschrieben. (g. R.)

„Du siehst also in Tante Stasi die künftige Hausdame Mr. Großhalls auf Kreuzberg, und in mir die Gesellschafterin seiner schönen Tochter. Was sagst du zu dieser Neuigkeit, Ronald?“ fragte Beva strahlend vor Freude.

Ronald war natürlich sehr überrascht. „Was ich dazu sage?“ fragte er zögernd und nachdenklich. „Nun, den Amerikanern kann ich jedenfalls gratulieren. Ob euch aber auch, das weiß ich nicht.“

„Oh, uns auch, Ronald. Denke doch nur, wir dürfen in Kreuzberg bleiben, beziehen ein geradezu fürstliches Gehalt, von dem ich den größten Teil sparen kann, und wir brauchen uns nicht zu trennen. Auch von dir nicht, Ronald. Und das alles wird uns geboten in der großmütigsten und vornehmsten Weise. Dieser Mr. Großhall muß, nach allem, was wir von Mr. White gehört haben, und soweit wir uns selbst ein Urteil bilden können, ein sehr großdenkender und guter Mensch sein.“

„Oder ein sehr kluger, meine liebe Beva,“ meinte Ronald skeptisch.

„Wie meinst du das?“

„Nun, umsonst wird dieser Amerikaner weder dich noch Tante Stasi an sich gefesselt haben. Er hat sicher seine Gründe dafür.“

„Nun ja, daß ich ihm den Haushalt führe, und Beva seiner Tochter Geselligkeit leistet,“ sagte Tante Stasi hastig.

„Und vielleicht denkt er daran, daß Sie ihn und seine Tochter hier in die Gesellschaft einführen können, die sich sonst ihm gegenüber

Heidelberg, 13. Juni. Um dem Mangel an Kleingeld zu begegnen, ist vom Stadtrat die Beschaffung von städtischem Notgeld beschlossen worden (50-Pfg.- und 10-Pfg.-Scheine).

W.L.B. Mannheim, 13. Juni. Der Verleger der „Neuen Badischen Landeszeitung“ Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung J. Benzheimer ist im 68. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Er gehörte als Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei mehrere Jahre dem Bürgerausschuß, zuletzt als Stadtverordnetenvorstand an.

△ Waldkirch, 13. Juni. Ueber den abgefangenen „Freiburger Fleischwagen“ wird in der „Waldk. Volksztg.“ folgendes hübsches Stückchen erzählt: Schon lange hatte man eine Ahnung, daß es dahinten im Tale nicht mit rechten Dingen zugehe. Ab und zu kam von Freiburg ein Fuhrwerk, das noch spät abends ins hintere Elztal fuhr, um dann noch später wieder zurückzukehren. Vorgestern bekam die Gendarmerie Wind von der Bedeutung dieses Fuhrwerks, und sie hielt es der Mühe wert, nach Mitternacht einen „Erkundungsvorstoß“ in der Richtung Bleibach zu machen, und wirklich trottete so um 1/23 Uhr ein einsames Fuhrwerk daher. Bei einer näheren Besichtigung konnte man feststellen, daß außer dem Fuhrwerkleiter im Wagen noch das Fleisch einer geschlachteten Kuh im ungefähren Wert von 800 Mk. und noch zwei stille Begleiter untergebracht waren. Als Ziel, dem das Fleisch in Freiburg zugeführt werden sollte, wurde eine bekannte Wirtschaft genannt. Weiter wurde zugegeben, daß schon mehrere solcher Transporte auch in andere Freiburger Wirtschaften stattfanden.

Frankreich.

Leipzig, 13. Juni. Aus Rotterdam geht den „Leipz. N. N.“ folgende Drahtnachricht zu: „Victoire“ meldet den Rücktritt des französischen Ministeriums als eine unmittelbar bevorstehende Tatsache.

W.L.B. Paris, 14. Juni. (Agence Havas.) Amtlich. Gestern morgen ist ein Teil der Gebäude des Werkes Renoult in Villarcourt eingestürzt. Zahlreiche Verletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt. Man hofft, daß die Zahl der Opfer nicht allzu beträchtlich ist.

W.L.B. Paris, 14. Juni. (Agence Havas.) Der Unfall in den Werken von Renoult ereignete sich in einem 150 Meter langen, 3 Stockwerke hohen Gebäude, in dem sich große Werkzeugmaschinen befanden. Gegen 10 Uhr

doch wohl etwas ablehnend verhalten würde. So republikanisch die Amerikaner sich auch anstellen, eine große Vorliebe für die Aristokratie haben sie doch. Vielleicht liegt Mr. Großhall viel daran, mit den adligen Familien in der Umgegend zu verkehren, und hofft das bequemer durch Sie zu erreichen. Wahrscheinlich will er seine Tochter mit einem deutschen Edelmann verheiraten.“

Tante Stasi sah ihn mit funkelnden Augen an.

„Lieber Ronald — entre nous — es wird kaum viel deutsche Edelleute geben, die sich sträuben würden, sich um die Hand einer so schönen und reichen jungen Dame zu bewerben. Dazu bedürfte Mr. Großhall kaum unserer Hilfe. Ich kann mir nicht denken, daß es seiner Tochter an Freiern fehlen wird, auch nicht an solchen aus dem deutschen Adel.“

„Das glaube ich auch nicht,“ bekräftigte Beva. „Ich weiß nicht, Ronald, es will mir scheinen, als hättest du eine Antipathie gegen Mr. Großhall und seine Tochter — aber ganz sicher mit Unrecht, das kannst du mir glauben.“

Ronalds Stirn rötete sich.

„Ich bestreite es gar nicht, Beva. Diese Antipathie besteht allerdings. Vielleicht bin ich ein zu guter Deutscher, um an fremdem Wesen Gefallen zu finden. Und diese amerikanischen Millionäre sind oft von so sonderbarem Herkommen.“

(Fortsetzung folgt.)